

Studienbedingungen im Fach Geographie 1974

Ergebnisse einer statistischen Umfrage an geographischen Hochschulinstituten

Von WERNER HENNINGS

Der Anlaß zu der vorliegenden Untersuchung ergab sich aus meiner gegenwärtigen Tätigkeit in der Aufbaukommission Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld. Das Oberstufen-Kolleg als „Curriculum-Werkstatt“ hat sich die Aufgabe gestellt, die Ausbildungsgänge der Sekundarstufe II und des Grundstudiums zu integrieren, neu zu formulieren und in der praktischen Arbeit mit Schülern und Studenten zu erproben¹. Notwendige Voraussetzung für meine Aufgabenstellung, das Fach Geographie aufzubauen², schien mir eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation an den geographischen Instituten der BRD zu sein. Durch die Publikation ihrer Ergebnisse soll der Öffentlichkeit Informationsmaterial bereitgestellt werden, das eine breitere Diskussion erlaubt. Dies erscheint um so wichtiger zu einem Zeitpunkt der generellen Umorganisation des Geographiestudiums, denn an mehr als der Hälfte der angeschriebenen Institute sind Studienreformkommissionen eingesetzt worden mit dem Ziel, neue Studienordnungen zu erstellen.

Der folgende Bericht entstand auf der Grundlage einer Umfrage zu den gegenwärtigen Studienbedingungen im Fach Geographie an westdeutschen Hochschulen, d. h. der Ausbildungsgänge für Gymnasiallehrer und Diplomgeographen, teilweise für Realschullehrer; jedoch nicht für Grund- und Hauptschullehrer. Die statistischen Angaben können dabei als repräsentativ angesehen werden, denn sie beruhen auf einem Anteil an der Gesamtpopulation von 67 %. Von den 39 geographischen Instituten der BRD, die angeschrieben wurden, haben 26 den Fragebogen beantwortet.

Rahmenbedingungen

An den 26 Instituten studierten im WS 73/74 16 297 Studenten Geographie, so daß man von einer gegenwärtigen Anzahl von etwa 25 000 Geographiestudenten in der BRD ausgehen kann.

Von diesen wiederum studieren etwa 70 % Geographie im Hauptfach, 30 % im Nebenfach, wenngleich diese Unterscheidung, nicht zuletzt wegen der zu undifferenzierten Fragestellung, etwas problematisch und nicht ganz eindeutig zu sein scheint. Aus den beigefügten Kommentaren geht jedoch hervor, daß unter Hauptfachstudenten in erster Linie Diplomanden und Lehramtskandidaten, unter Nebenfachstudenten hauptsächlich Hörer anderer Fakultäten wie Geologen und Wirtschaftswissenschaftler mit dem Nebenfach Geographie zu verstehen sind.

Insgesamt stehen diesen 16 297 Geographiestudenten 439 Lehrkräfte gegenüber: 113 H 4- und H 3-Professoren; 22 Assistenzprofessoren und Dozenten; 182 Wissenschaftliche Räte, wissenschaftliche Mitarbeiter und

Assistenten; 67 Tutoren und 55 Lehrbeauftragte. Die Relation Lehrende : Lernende beträgt somit durchschnittlich 1 : 37. Für einzelne Institute ergeben sich dabei z. T. erhebliche Abweichungen vom arithmetischen Mittel. Als höchste Werte der Relation Lehrende : Lernende wurden errechnet:

- 1 : 183 (Kennedy Institut Berlin)
- 1 : 123 (Geograph. Institut Münster)
- 1 : 57 (Geograph. Institut Braunschweig)

Die Institute mit der günstigsten Lehrende : Lernende-Relation befinden sich an der TU Berlin und der Universität Stuttgart (1 : 14); in Gießen (1 : 16); in Erlangen — Nürnberg und Frankfurt, Physische Geographie (1 : 21) sowie in Saarbrücken (1 : 22)³. Für alle übrigen Institute läßt sich eine Relation von 1 : 25 bis 1 : 50 angeben.

Die Gesamtanzahl der Geographiestudenten in der BRD verteilt sich auf durchschnittlich 680 Studenten pro Institut. Die Abweichungen und die Streuung um das arithmetische Mittel sind dabei relativ groß:

Tabelle 1: Abweichungen und Streuung um das arithmetische Mittel

Institutsgröße	Anzahl der Institute
< 200	1
200 — 499	8
500 — 899	12
> 900	3

Das kleinste geographische Institut befindet sich an der TU Berlin mit 129, das größte an der Universität Münster mit 2600 eingeschriebenen Studenten.

Tabelle 2: Relationen und Durchschnittswerte

	BRD	26 Inst.	ϕ pro Inst.	ϕ pro Lehrkr.	% im Hauptfach	% im Nebenfach
Anzahl von Geographiestudenten	25 000	16 297	680	37	70	30

¹ Vgl. dazu: H. v. HENTIG et al.: Das Bielefelder Oberstufen-Kolleg, Sonderpublikation der Schriftenreihe der Schulprojekte, H. 1; Stuttgart 1971.

² W. HENNINGS: Rahmencurriculum Geographie. Überlegungen zur Standort- und Lernzielbestimmung in Sekundarstufe II und Grundstudium; Schriftenreihe der Schulprojekte; Herbst 1974.

³ Diese besonders günstigen Relationen sind bei Gießen und Saarbrücken auf eine überdurchschnittliche Anzahl von Professoren (8 bzw. 6), in den anderen Fällen auf eine große Anzahl von studentischen Tutoren zurückzuführen.

Insgesamt besteht an 13 der 26 geographischen Institute ein Numerus clausus (NC). Dabei scheint die Einrichtung eines NC nicht von der Anzahl der Studenten pro Institut abhängig zu sein: Das Korrelationskoeffizient (r) zwischen Anzahl der Studenten pro Institut und NC pro Institut beträgt $r < 0.3$. Als Hauptbegründungen für die Einrichtung des NC werden genannt: mangelnde Lehrkapazität (7mal) — unzureichende Raumausstattung (3mal). Vier Institute, an denen ein NC besteht, gaben diesbezüglich keine Begründung an.

Das Lehrpersonal besteht hauptsächlich aus Ordinarien und wissenschaftlichen Assistenten und Mitarbeitern, bei denen auch die Hauptlast der Ausbildung liegt; nur 11 von 24 Instituten haben Tutoren angestellt (Zahlenangaben in Tab. 3).

Auf mehreren Fragebogen wurde angemerkt, daß die geleisteten Unterrichtsstunden pro Woche über das Deputat hinausgehen. Leider wurden keine Zahlen zu den über das Deputat hinausgehenden Unterrichtsleistungen angegeben. Es ist jedoch anzunehmen, daß die effektiven Leistungen erheblich über die in Tabelle 4 angegebenen Zahlen hinausgehen, weil die Exkursionen unberücksichtigt blieben.

Tabelle 3: Lehrpersonal

	Gesamtanzahl an 24 Instit.	Relation Lehrpers. : Studierende	Durchschn. Anzahl der Unterrichtsstd./Woche	Anteil am Gesamtunterricht (%)
H 4	72	1 : 226	7,5	24,4
H 3	41	1 : 397	7,0	13,0
Dozenten, Ass. Prof.	22	1 : 741	4,5	4,5
wiss. Ass.				
wiss. Mitarb.	182	1 : 90	5,0	41,2
Tutoren	67	1 : 243	3,5	10,7
Lehrbeauftragte	55	1 : 296	2,5	6,2
Σ	439	1 : 37	5,0	100,0

Die ungünstige Relation von Lehrpersonal : Studierende hat in 22 von 28 Fällen zu einer zahlenmäßigen Begrenzung der Teilnehmer in Lehrveranstaltungen geführt. Im einzelnen werden durchschnittlich pro Lehrveranstaltung zugelassen:

Tabelle 4: Studierende pro Lehrveranstaltung im Durchschnitt

Oberseminar	20
Haupt- und Mittelseminar	20
Pro- und Unterseminar	30
Übung	30
Tutorial	17
Exkursion	25

Inhaltliche Bedingungen

Studienabschlüsse

Der Schwerpunkt der geographischen Ausbildung liegt eindeutig in der Lehrerbildung für Gymnasien und der

Ausbildung von Diplomgeographen. Der Magister Artium hat sich weitgehend nicht durchsetzen können, und 30 % der Institute sehen keine Abschlußprüfung für Realschullehrerkandidaten vor.

Tabelle 5: Studienabschlüsse

Studienabschluß	Anzahl der Institute
1. Staatsexamen für Realschulen	18
2. Staatsexamen für Gymnasien	25
3. Diplomprüfung	22
4. M. A.	9
5. Promotion	26

In den differenzierten Studiengängen liegen dabei die Akzente für Lehramtskandidaten in der wissenschaftlichen Ausbildung und für Diplomanden in Fallstudien und einer mehr praxis- und anwendungsorientierten, planungsbezogenen Ausbildung.

Aufgliederung des Studiums

24 der 26 Institute haben das Geographiestudium in Grund- und Hauptstudium aufgliedert. Der Einschnitt liegt in 16 Fällen nach dem 4. Semester, 4mal nach dem 5. Semester und 3mal nach dem 3. Semester. In der Begründung sind zwei Arten zu unterscheiden. Als intrinsische Begründung werden genannt: Vermittlung von „breitem Grundwissen, verbindlichen Grundlagen, Propädeutik und Allgemeiner Geographie“ im Grundstudium und „Spezialisierung, Differenzierung, Vertiefung, Wahlfreiheit nach Interesse, problemorientierte Arbeit und Regionale Geographie“ im Hauptstudium. Als extrinsische Begründung werden „Erfolgskontrolle“ und „Ausschluß von unbegabten Kandidaten“ angegeben. Für den Zeitpunkt des Einschnitts zwischen Grund- und Hauptstudium wird in den meisten Fällen keine Begründung gegeben, einige begründen rein formal: „etwa die Hälfte der Regelstudienzeit“.

Insgesamt erscheint die Frage der Trennung des Studiums in Grund- und Hauptstudium aufgrund gegebener Antworten und der Tatsache, daß diesbezüglich keine intersubjektiv nachprüfbareren Erfahrungen vorliegen, derart problematisch, weil nicht begründet abgesichert, daß es lohnend erscheint, diese Frage noch einmal zu überdenken und einen Versuch zu machen, andere Wege zu gehen; etwa in die Richtung einer stärker projektorientierten Ausbildung⁴.

Zwischenprüfung, Mindestanforderungen, Lernzielkataloge

21 der 26 Institute schließen das Grundstudium mit einer Zwischenprüfung, ein Institut mit einer Oberseminaraufnahmeprüfung ab; 4 Institute führen keine Zwischenprüfung oder ähnliches durch. 16 Institute schreiben bindend eine Studienordnung vor, in der nur in 12 Fällen inhaltliche Mindestanforderungen (Stoff- und Methoden-

⁴ Ein erster Ansatz und Vorschlag in diese Richtung soll am Oberstufen-Kolleg versucht werden und durch begleitende Unterrichtsforschung evaluiert werden. Eine erste Orientierung über die Planungen gibt der Abschnitt: W. HENNINGS: Wahlfach Geographie; in: Ausbildungsgänge am Oberstufen-Kolleg des Landes NW an der Universität Bielefeld, März 1974, S. 64—87 (Ministeriumsvorlage der Fachcurricula).

kennnisse usw.) festgelegt sind; in 16 Fällen sind die Mindestanforderungen für das Hauptstudium inhaltlich festgelegt. An einem Institut erfolgt die Festlegung dieser inhaltlichen Mindestanforderungen durch die „gemeinsame Definition von Lehrenden und Lernenden“ in den Lehrveranstaltungen. Immerhin gab es 11 Institute, die in der Antwort angaben, keine inhaltlich festgelegten Mindestanforderungen für das Grundstudium zu stellen; die diesbezügliche Anzahl für das Hauptstudium beläuft sich auf 6. Nur 8 Institute haben einen Lernzielkatalog zum Fach Geographie ausgearbeitet; 18 antworteten entweder gar nicht oder mit nein.

Tabelle 6: Studiengliederung und Prüfungen

	Aufgliederung Grund- u. Hauptst.	Zwischenprüfung	Bindende Studienordnung	Inhaltl. Mindestanford. Grundst.	Inhaltl. Mindestanford. Hauptst.	Lernzielkatalog
ja	24	22	16	12	16	8
nein	2	4	10	11	6	18

Leistungsnachweise

Als Ergebnis der Umfrage hinsichtlich von Studienordnungen und -bedingungen kann zunächst einmal festgehalten werden, daß erstens zum großen Teil keine strenge Festlegung erfolgte und zweitens diesbezüglich nicht die Einheitlichkeit unter Geographen herrscht, wie dies oft den Anschein erweckt.

Die geringe Anzahl der Institute, die einen Lernzielkatalog zum Fach Geographie erarbeitet haben, fordert auf diesem Gebiet zu verstärkter Arbeit heraus. Die organisatorischen Voraussetzungen, um diesbezüglich einen Anstoß zu geben, sind in vielen Fällen wenigstens z. T. vorhanden, denn 19 von 26 Instituten gaben an, einen Dozenten oder Lehrbeauftragten für Didaktik der Geographie zu beschäftigen.

Forderungen nach fachdidaktischer Arbeit

Wenn auch 22 von 26 Instituten eine Zwischenprüfung vorsehen, so sind die Möglichkeiten der Hilfestellungen für Studenten jedenfalls nicht optimal ausgeschöpft. Außer Anregungen zum selbständigen Studium in Lehrveranstaltungen haben nur 14 von 26 Instituten ihren Studenten eine Lektüreliste vorgeschlagen, davon wieder beziehen sich nur 9 Listen auf Fachliteratur für das Grundstudium, 4 für das Hauptstudium, 6 für Lehrveranstaltungen.

Lektürelisten

In der Frage der Leistungsnachweise praktizieren die meisten Institute eine Bewertung nach Zensuren; allerdings geht aus mehr als der Hälfte aller Antworten hervor, daß parallel dazu eine Bewertung nach „bestanden/nicht bestanden“ üblich ist. Möglicherweise ist diese Regelung eine Folge einer interinstitutionellen Vereinbarung Anfang der sechziger Jahre, die mehrere Institute eingehalten haben. Ausschließlich nach einem „Pass-fail-System“ bewerten nur 3 Institute.

Tabelle 7: Zensuren

1. Bewertung nach Zensurensystem	19
2. Zensurensystem und „bestanden/nicht bestanden“	14
3. „bestanden/nicht bestanden“	3

8 von 26 Instituten erkennen nur Einzelleistungen an, 18 auch kollektive Leistungsnachweise, davon 8 mit dem Zusatz: „gelegentlich, teilweise, wenn Einzelleistung erkennbar“.

Lehrveranstaltungen

Hauptsächliche Gegenstandsbereiche geographischer Lehrveranstaltungen sind nach wie vor Allgemeine Geographie und Länderkunde, die zusammen 50% ausmachen. Problemorientierte Lehrveranstaltungen, die sich mehr an Aktualität, Projektfähigkeit und Praxisbezug festmachen als dies in Länderkunde und Allgemeiner Geographie möglich ist, nehmen etwa 30% des Lehrangebots ein, Methodenveranstaltungen 15%, didaktische Probleme nur 5%. Nur 3 Institute führen keine Lehrveranstaltungen zur Allgemeinen Geographie durch; bereits 6 Institute vermitteln keine Länderkunde (!), 8 Institute keine gesonderten Methodenveranstaltungen und 14 (!) keine Didaktikveranstaltungen.

Tabelle 8: Veranstaltungsbereiche

Veranstaltung	durchschnittl. Anteil (%)	keine Durchführung	Durchführung (Anzahl Instit.)
1. Allgemeine Geographie	30	3	
2. Länderkunde	20	6	
3. Problemorientierte Lv.	30	—	
4. Methoden	15	8	
5. Didaktik	5	14	

22 der 26 Institute führen Lehrveranstaltungen durch, die aus laufenden Forschungsprojekten hervorgehen und an wiederum 19 Instituten werden Studenten aktiv in die Forschung mit einbezogen (z. B. durch die Vergabe von forschungsrelevanten Examensarbeiten) und erhalten dabei durch Mit- bzw. Selbstbestimmung der Themen Gelegenheit, den Verlauf der Forschungsarbeit mitzubestimmen.

Interdisziplinarität

Bemerkenswert ist die große Anzahl der Institute, die interdisziplinäre Zusammenarbeit praktizieren. Leider ergab die Auswertung der Fragebögen keinen Aufschluß qualitativer Art über die Intensität, sondern nur quantitativ über den Umfang der Tätigkeiten auf diesem Gebiet.

Bis auf ein Institut arbeiten alle mit Nachbardisziplinen zusammen, davon 18 sowohl in Forschung als auch in Lehre. Dabei überwiegt die Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlichen Fächern (66 Nennungen) gegenüber sozialwissenschaftlichen (32 Nennungen) und geistes-

Buchbesprechungen

wissenschaftlichen Fächern (12 Nennungen). Im einzelnen wurden folgende Fächer genannt (die Zahlenangaben in Klammern zeigen die Anzahl der Nennungen an):

Geologie (18); Bodenkunde (14); Wirtschaftswissenschaften (13); Soziologie (12); Meteorologie (10); Geschichte (10); Biologie (4); Politik, Kartographie, Ökologie, Städtebau, Raumordnung und -planung (je 2); Geodäsie, Mineralogie, Limnologie, Agrarwissenschaften, Völkerkunde, Jura, Lagerstättenkunde, Archäologie, Meereskunde (je 1).

Diese Zusammenarbeit drückt sich u. a. in durchschnittlich 2—3 interdisziplinären Veranstaltungen pro Institut und pro Semester aus.

Zur Frage der „Einheit der Geographie“

An 10 der 26 Hochschulen gab es eigenständige Disziplinen in Wirtschaftsgeographie oder Sozialgeographie. An 9 von 26 geographischen Instituten wurde eine organisatorische Aufgliederung der Geographie in einen physisch-geographischen und einen anthropogeographischen Bereich vollzogen, 4 wiesen diesbezüglich auf unterschiedliche Lehrstühle hin und 13 Institute führen keine Aufgliederung durch. Einige Institute haben bereits Konsequenzen hinsichtlich der Ausbildung gezogen: Bei je 5 Instituten wirkt sich die Aufgliederung in Physische Geographie und Anthropogeographie sowohl auf die Studiengänge als auch auf die Studienabschlüsse, bei 2 Instituten nur teilweise aus.

Tabelle 9

	Eigenständ. Disziplin Wirtsch. od. Sozialgeogr.	Aufglied. Phys. Geogr./ Anthropo- Geographie	Auswirk. auf Studien- gänge	Auswirk. auf Studien- abschlüsse
ja	10	9 (4)	5 (2)	5 (2)
nein	16	13	19	19

Ob derartige organisatorische Maßnahmen als Anzeichen zu werten sind, daß die Frage der „Einheit der Geographie“ in einem neuen Licht zu sehen ist, läßt sich aufgrund der Fragestellung wohl nicht beantworten. Jedoch deuten die hier zusammengefaßten Ergebnisse an, daß in dieser Frage ständige theoretische Auseinandersetzungen notwendig sind.

Studentische Mitbestimmung

Obwohl 21 von 26 Instituten angeben, daß von Studenten Anregungen für Lehrveranstaltungen kommen, ist das Ausmaß ihrer Möglichkeiten, an der Gestaltung des Lehrplans und der Lehrveranstaltungen mitzuwirken, relativ gering: Nur ein Institut gab als Möglichkeit „Institutsratssitzungen“ an; nur 2 gaben die Möglichkeit einer aktiven, selbständigen Gestaltung durch selbstorganisierte und bezahlte Tutorien; 9 durch selbstorganisierte Arbeitskreise und 19 lediglich durch die Möglichkeit der Mitformulierung von Referatsthemen, Hausarbeiten usw. in Seminaren.

Summary: Seite 37

A. STREPLAT: *Die Flächenbilanz als neues Hilfsmittel für die Regionalplanung. Dargestellt am Beispiel von Oberhessen.*

Gießener Geographische Schriften, Bd. 29. Gießen: Im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Justus-Liebig-Universität Gießen 1973. 61 S., 8 Ktn., 19 Abb. 10,— DM.

Am Beispiel Oberhessens wird die Methode der Flächenbilanzierung als neue Entscheidungshilfe der Regionalplanung detailliert dargestellt. Es werden 12 die Bebauung beeinflussende Kriterien bestimmt, qualifiziert, bewertet und bilanziert. K. Engelhard

ROLF MEYER: *Der Knüll als Entwicklungsgebiet. Materialien und Überlegungen zum Problem der Landesentwicklung in peripheren Mittelgebirgsräumen.*

Gießener Geographische Schriften, Bd. 30. Gießen: Im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Justus-Liebig-Universität Gießen 1973. 101 S., 13 Ktn., 4 Abb., 22 Tab. 12,— DM.

Durch Analyse der Bevölkerungsentwicklung, der Alters-, Bildungs-, Erwerbs- und Sozialstruktur sowie der Mobilität seiner Bevölkerung werden Art und Ausmaß der sozialökonomischen Unterentwicklung des Knüllgebiets bestimmt und damit Entscheidungshilfen für Entwicklungsmaßnahmen, die abschließend ausdiskutiert werden, bereitgestellt. K. Engelhard

RUDOLF KOLLER: *Ingolstadt plant und baut. Ein Rechenschaftsbericht 1966—1971. Hrsg. von der Stadt Ingolstadt, Gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft Ingolstadt GmbH und Stadt- und Kreissparkasse Ingolstadt.*

172 S., zahlr. Fotos, Ktn., Pläne, Tab. und Statistiken.

R. KOLLER verfaßte den 1972 abgeschlossenen Rechenschaftsbericht der Stadt Ingolstadt, eine Auftragsarbeit, die zwangsläufig den Interessen der Herausgeber besonders Rechnung trägt: Kurze Überblicke über eine Fülle von Teilthemen (je 2½ Seiten etwa über Audi NSU und den Städtischen Schlachthof) — Lokale Politik und Kultur — Haushalts- und Finanzstatistiken 1965—1970. Für einen ersten Informationsüberblick mögen die knappen Informationen ausreichen, wenn man in Rechnung stellt, daß es außer den abgebildeten modernen Wohnhäusern, modernen Schulen, modernen Verkehrseinrichtungen, modernen Industriebetrieben und anderen Schmuckstücken auch in Ingolstadt Alltag, Probleme, Schattenseiten gibt. Für den unterrichtenden Lehrer ist die Stadt meist als Raffineriezentrum bedeutsam — hier bieten die 6 Seiten Text und Bild (ohne Karten) eine knappe rückblickende Zusammenfassung der Entwicklung. Zwei thematische Karten zur zukünftigen Verkehrsplanung (TU München), kurz erläutert, könnten in einem sozialgeographisch orientierten Erdkundeunterricht Schulen dieses Raumes als Arbeitsgrundlage dienen. W. Engelhardt